

Die Auswirkungen von Geschlossener Unterbringung und Freiheitsentziehung auf die Struktur der Kinder- und Jugendhilfe

*Fachtagung „Erziehung in Würde und Freiheit?“
05.02.2020, Dresden*

Prof. Dr. Nicole Rosenbauer

Entstehung der Funktionalität von GU und Freiheitsentzug

1. Probleme der Differenzierung von Maßnahmen und zielgruppenbezogenen Spezialisierung im Versorgungssystem
2. Abbruchquoten stationärer Hilfen
3. Probleme einer misslungenen oder nicht vorhandenen fallverstehenden sozialpädagogischen Diagnostik

Entstehung der Funktionalität von GU und Freiheitsentzug

4. Nicht-Kreation von passenden, individuellen Settings
5. Risikofaktoren im Hilfesystem und im ‚Zusammenspiel‘ von Dynamiken
6. Fokus auf herkömmliche stationäre Settings und Ausweitung

1. Probleme der Differenzierung und Spezialisierung



- Versorgungssystem: Zerlegung in „Bausteine“ (Maßnahmen, Settings etc.)
- Unbeabsichtigte Nebenfolgen: Prinzip des Delegierens, der Nicht-Zuständigkeit, des „Abgebens“
- Entstehung von Baustein-/Maßnahmen-Karrieren; ‚Pendel-Karrieren‘
- Creaming-Effekt in „Regel“gruppen
- Keine Kultur der Übergänge

2. Abbruchquoten stationärer Hilfen



- 2017 wurden 50,6 % der stationären Hilfen (Heimerziehung und Wohngruppen) gemäß Hilfeplan beendet
- Einfluss: marktförmige Konkurrenzsituation zwischen den Freien Trägern (Tornow/Ziegler/Sewing 2012), Expansion
- Problematik: Dominanz von regelpädagogischen Grundhaltungen in der Alltagspraxis

3. Probleme einer misslungenen oder nicht vorhandenen fallverstehenden sozialpädagogischen Diagnostik



- Überlebenslogiken und Bewältigungsmuster der jungen Menschen werden nicht erschlossen
- es werden Machtkämpfe mit den Kindern und Jugendlichen geführt; Eskalationslogik

Studie „Kinder, die Systeme sprengen“ (Baumann 2010)

- Eskalationen als Kontrolle akuter, situativer Unsicherheiten
- Eskalation als Kampf um Autonomie gegen das Erziehungshilfe- und/oder Psychiatriesystem
- Eskalation als Frage an das (Helfer-) System: „(Er-)Tragt Ihr mich?“

3. Probleme einer misslungenen oder nicht vorhandenen fallverstehenden sozialpädagogischen Diagnostik

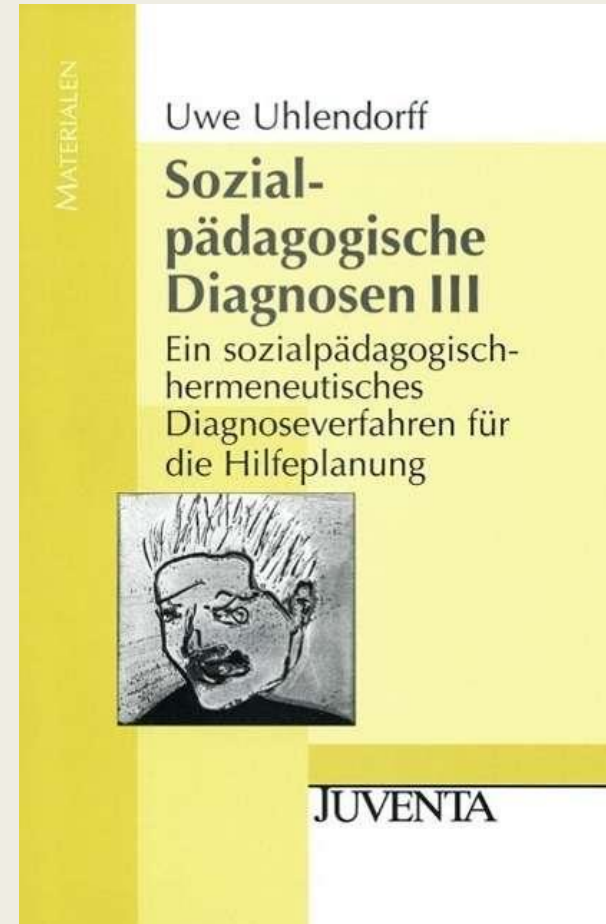
- Völlig unterschiedliche Settings nötig; Logik des ‚einen Bausteins‘ (FEM/GÜ) absurd
- subjektive Hilfepläne und Selbstdeutungen werden nicht methodisch gesichert einbezogen
- kein Rückgriff auf eigene, bereits entwickelte sozialpädagogische Diagnostik-Methoden



Studie „Kinder, die Systeme sprengen“ (Baumann 2010)

- Eskalationen als Kontrolle akuter, situativer Unsicherheiten
- Eskalation als Kampf um Autonomie gegen das Erziehungshilfe- und/oder Psychiatriesystem
- Eskalation als Frage an das (Helfer-) System: „(Er-)Tragt Ihr mich?“

Einzelfallstudie Dresdener Fall (Cinkl 2018)



Lebensthemen, Konflikthemen und Handlungsvorschläge (Cinkl 2018)

Sozialpädagogische Diagnose Franz¹²:

Lebensthemen	Handlungsvorschläge
<ol style="list-style-type: none"> Ich habe ein schlechtes Verhalten: <ul style="list-style-type: none"> - es gibt nicht wirklich Gutes an mir; - ich bin überall rausgeflogen; - Mutter hat es schwer mit mir; - „In den Einrichtungen“ ☐ Ich habe Erfahrungen gemacht, wie ich mein Verhalten steuern kann, nicht gleich ausraute, im Zaum halten - Ich hatte noch nie einen richtigen Freund Mein Traumjob wäre Koch! Aber ich habe Diabetes: <ul style="list-style-type: none"> - Mein Diabetes nervt mich... - Ich wäre gern Rentner, aber das geht nicht - Zukunft: kleines Auto, gemütliche Wohnung, Job mit gutem Verdienst - Ich möchte sorglos leben - Meine Mutter ist freundlich, hat eine starke Willenskraft, sie hält durch, auch wenn es schwer ist; Mutter gibt nicht auf! Mein Vater ist ein Arschloch Es fällt mir schon schwer, mit Regeln klar zu kommen; „Alltag“ ☐ meistens Stress... also nix ist irgendwie geregelt. Ich möchte Kampfsport erlernen 	<ol style="list-style-type: none"> Stärkung des Selbstwertes durch Kontinuität positiver Beziehungen: <ul style="list-style-type: none"> - Männliche Bezugspersonen - Identität reflektieren - Stärkung des Gerechtigkeitsempfindens - Realistische Fremd- und Selbstwahrnehmung - Lebensstrahl/ Biographiereise Auseinandersetzung mit der Erkrankung an Diabetes, sowie den realistischen, beruflichen Möglichkeiten und körperlichen Grenzen, Kampfsport finden Klärung der Rollen und Aufgaben/ Erwartungen in der Familie Klären von Regeln und Erwartungen im Leben

Sozialpädagogische Familiendiagnose Frau Frauenhofer:

Konflikthemen	Handlungsvorschläge
<ol style="list-style-type: none"> Familie ist wichtig: das Positive ist, dass Franz wieder zu Hause ist; und wir versuchen, auf einen grünen Zweig zu kommen: <ul style="list-style-type: none"> - Aber: die Großfamilie ist verschwunden - Schwer ist die Gesamtsituation – alles allein machen, man arbeitet für nichts, es ist so aussichtslos, ich habe auch keinen Elan - Ich will, dass Franz da ist, das ist eine Aufgabe Ich will den Kindern Mutter und Freundin sein: <ul style="list-style-type: none"> - Ich möchte nicht wie meine Mutter sein - Maria möchte Mutterrolle übernehmen, hat früher viel auf Franz aufgepasst – übernimmt Hauptverantwortung, im Prinzip wird das wieder passieren - Ich hab die Zeit nicht, ich sehe es auch nicht ein! Franz sieht keinen Sinn im Leben, dem Alltag; (vom Balkon springen, sagt er); ... diese Aussichtslosigkeit in meinem Leben, das ist schon wie bei Franz, dieses Fragen nach dem Sinn. Werde ich es schaffen? 	<ol style="list-style-type: none"> Unterstützung in/bei der altersgerechten Erziehung der Kinder: <ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung in der Entlastung der Mutter und dem Finden geeigneter Therapien für Kinder und Mutter - Stärkung als Mutter und Frau - Klärung der resignativen Anteile - Netzwerk sozioökonomischer Rahmen Unterstützung der Familie bei der Erstellung/Findung und Durchführung eines geeigneten Familienkonzeptes: <ul style="list-style-type: none"> - Bedeutet: Klärung der Rollen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bedürfnisorientierung ▪ Geschlechtliche Identität ▪ Vaterrolle? Großvater - Maria / Großmutter - Schaffen einer geeigneten/familienspezifischen Alltagsstruktur Klärung: Wie kann Mutter als Frau und Franz als Kind/werdender Mensch/Erwachsener Sinn finden? <ul style="list-style-type: none"> - Anreize/Ziele: Kampfsport Franz, Kochausbildung - Mutter: Freiraum für Mutter als Frau

4. Nicht-Kreation von passenden Settings

- Eskalierende Hilfeverläufe, Cinkl (2018): Potential intensiverer familienbezogener ambulanter Hilfen
- Fokus auf: Logik stationärer Unterbringungen

FEM/FU: Druck- und Drohkulissen; Sogwirkung

- GU/FEM: vermindert Druck zur (Weiter-) Entwicklung von anderen Hilfen im System und des bestehenden Systems selbst
- fehlende Kooperationen; Träger in Konkurrenzsituation

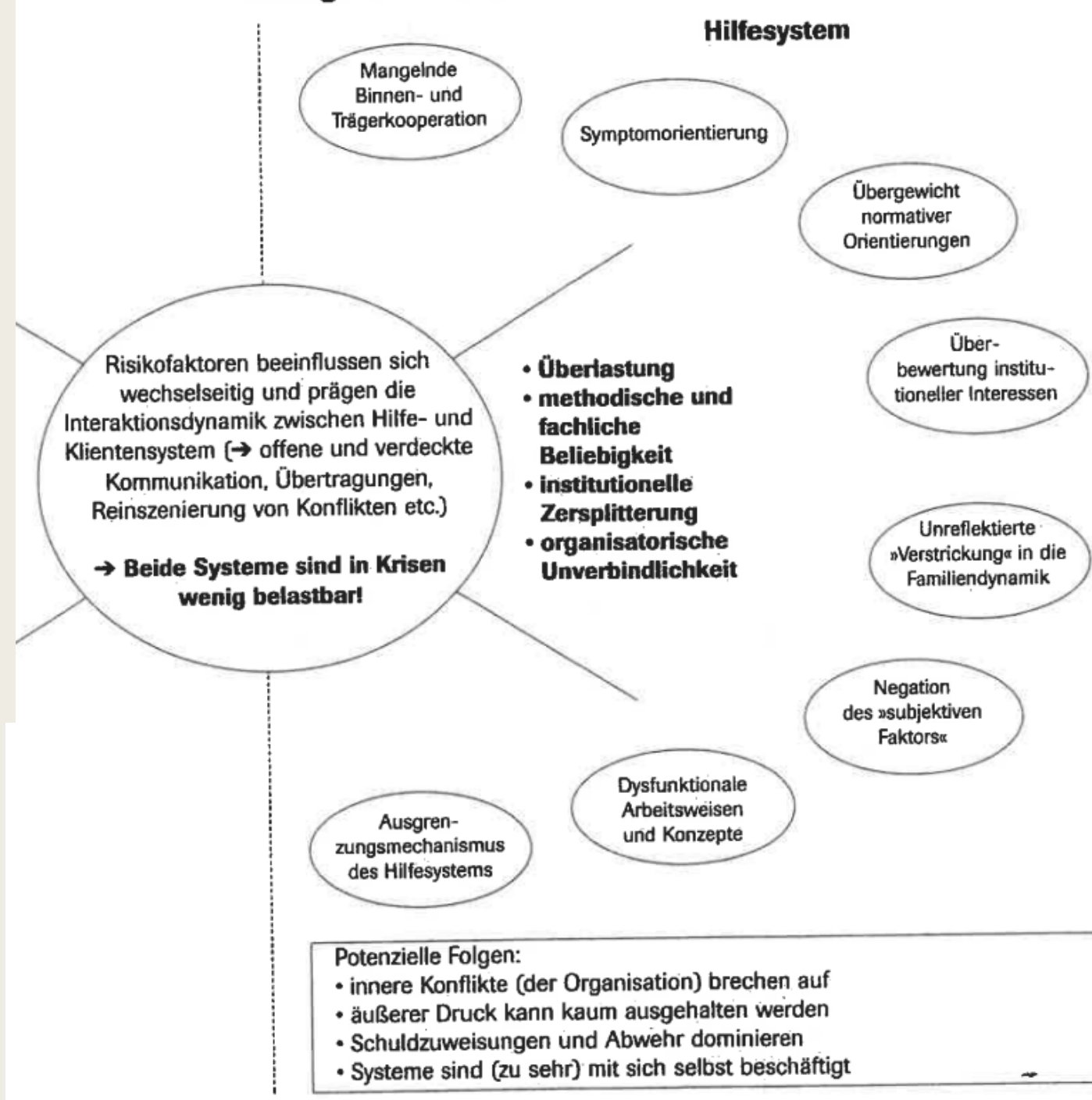
5. Risikofaktoren im Hilfesystem und im ,Zusammenspiel‘ von Dynamiken

Jugendhilfeforschung: Risikofaktoren für eskalierende Fälle werden nicht systematisch zur Kenntnis genommen

GU/FEM: entlastet das Regelsystem von unbeliebten und anspruchsvollen Faktoren wie bspw. ,Kooperation‘

Abbildung: Risikofaktoren im Hilfesystem

Kölner Forschungs- und
Praxisprojekt
Ader (2002, S. 127)



6. Fokus auf herkömmliche stationäre Settings und Ausweitung

Prinzip „Mehr Dasselben“ und Eingriff in Grundrechte, obwohl....

- sich Indikationen für offene Gruppen und FEM nicht unterscheiden (JULE 1998, zuletzt Menk u.a. 2013, 59)
- eine Einweisung in GU/FEM „**in besonderem Maße von Zufällen und Einstellungen der einweisenden Instanzen abhängig**“ ist (Pankofer 1997: 101); Indikationsproblematik auch DJI (2006)
- vielmals Ohnmacht, Hilflosigkeit und chronisches Scheitern des Hilfesystems wesentliche Einweisungsgründe sind (Menk u.a. 2013)
- „ultima ratio“-Argument empirisch zu großem Teil ein **Mythos** ist

6. Erschließung und Ausweitung von stationären Settings

Prinzip „Mehr Desselben“ und Eingriff in Grundrechte, obwohl....

- keine plausiblen Argumente für den essentiellen und **pädagogisch begründeten** Zweck des (fakultativen) Freiheitsentzugs vorliegen; auch und gerade bei so jungen Kindern (knapp 30% unter 12 Jahre)
- Risiken für die Kinder und Jugendlichen bestehen; bspw. Gefahr der **Re-Traumatisierung**; schon durch Beobachtung (Permien 2010)
- unklar ist, wer die Einrichtungen wirksam kontrolliert (**Heimaufsicht?**)

Strukturprobleme: Heimaufsicht?

- 2016: 331 Plätze (Antholz 2017)
- 2015: 1140 andauernde Hilfen am Jahresende

(§ 34 SGB VIII i.V.m. § 1631b BGB)



Tabelle 3: Hilfen zur Erziehung (nur Heimerziehung gem. § 34 SGB VIII) mit richterlicher Genehmigung für eine Unterbringung mit Freiheitsentzug nach § 1631b BGB nach Altersgruppen (Deutschland; 2008-2015; begonnene und am Jahresende andauernde Hilfen)

		Unterbringung nach § 1631b BGB für § 34 SGB VIII		Unterbringung nach § 34 SGB VIII insgesamt	
		Begonnene Hilfen	Andauernde Hilfen am Jahresende	Begonnene Hilfen	Andauernde Hilfen am Jahresende
2015	unter 12 J.	178	385	9.773	18.883
	12 bis unter 15 J.	154	295	9.453	16.221
	15 bis unter 18 J.	222	460	25.332	33.005

* Angaben für 2016 liegen nicht vor. Die Darstellung berücksichtigt Leistungen der Hilfen zur Erziehung gem. §§ 34 und 35 SGB VIII in Verbindung mit § 27 SGB VIII. Anders als für die Tabelle 3 bleiben Hilfen für junge Volljährige unberücksichtigt.

Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Hilfe zur Erziehung, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige, versch. Jahrgänge; Zusammenstellung und Berechnung Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

Prinzip „Mehr Dasselben“ und Eingriff in Grundrechte, obwohl....

- das **Gewaltverbot in der Erziehung** für die Jugendhilfe gilt; Elemente prädestiniert für den Umstand der entwürdigenden Maßnahmen
- andere Maßnahmen (bspw. Ausland/ISE) wirksamer sind (**Wirkungsforschung**)
- die ‚Systemsprenger-Problematik‘ auf einen **Mangel an flexiblen und personenzentrierten Hilfen** in der Versorgungsstruktur zurückzuführen ist (für die Psychiatrie: Giertz/Gervink 2017); für die Jugendhilfe Systemversagen (Meysen 2018)
- höchst belastende Praktiken nicht reflexiv diskutiert werden wie bspw. **Zwangsmedikation** von Kindern und Jugendlichen (Deutscher Ethikrat 2018)

Ableitungen

Strukturell zu etablieren ist:



- Recht auf unabhängiges sozialpädagogisches Fallverstehen
- Gelingensfaktor: konsequente sozialpädagogisch ausgerichtete Fallsteuerung in Federführung des ASD
- Stützung und Unterstützung von Regelangeboten für die Situationen von Krisen
- Aufbau von verbindlichen, in der Praxis tragfähigen und für die beteiligten Personen und Träger vor Ort konkret wirksamen Kooperationsbeziehungen unter Zielsetzung ‚Minimierung von Zwang‘ (Deutscher Ethikrat 2018)

Aufbau in „guten Zeiten“; unter Einbezug der Schule

- Etablierung einer „Kultur der Übergänge“

Quellen, insb.

Abels, Inga (2006): Kinder zwischen Heimerziehung und Kinder- und Jugendpsychiatrie. Übergänge im Erleben der Betroffenen, Siegen.

Ader, Sabine (2002): Wie werden aus Kindern in Schwierigkeiten die ‚besonders Schwierigen‘?, Erkenntnisse aus den Fallkonsultationen und Fallanalysen, in: Henkel, Joachim/Schnapka, Markus/Schrapper, Christian (Hg.): Was tun mit schwierigen Kindern? Sozialpädagogisches Verstehen und Handeln in der Jugendhilfe, Münster, S. 108-147

Ader, Sabine/Thiesmeier, Monika (2002): Kollegiales Fallverstehen und Fallkonsultationen als Instrumente sozialpädagogischer Analyse und Deutung, in: Henkel, Joachim/Schnapka, Markus/Schrapper, Christian (Hg.): Was tun mit schwierigen Kindern? Sozialpädagogisches Verstehen und Handeln in der Jugendhilfe, Münster.

Baumann, Menno (2010): Kinder, die Systeme sprengen – Wenn Jugendliche und Erziehungshilfe aneinander scheitern. Baltmannsweiler.

Cinkl, Stephan (2018): ‚Und da hörte ich eben, dass die Kinder dort gebrochen werden‘. Betroffenenbeteiligung im Rahmen Sozialpädagogischer Diagnosen: Eine Einzelfallstudie, IGfH-Eigenverlag, Frankfurt am Main.

Deutscher Ethikrat (2018). Hilfe durch Zwang? Professionelle Sorgebeziehungen im Spannungsfeld von Wohl und Selbstbestimmung. Stellungnahme. Berlin.

Giertz, Karsten/Gervink, Thomas (2017): „Systemsprenger“ oder eher PatientInnen mit einem individuellen und komplexen Hilfebedarf?, in: Psychotherapie Forum, H. 4, DOI:[10.1007/s00729-017-0104-0](https://doi.org/10.1007/s00729-017-0104-0)

Henkel, Joachim/Schnapka, Markus/Schrapper, Christian (2002) (Hg.): Was tun mit schwierigen Kindern? Sozialpädagogisches Verstehen und Handeln in der Jugendhilfe, Münster

Peters, Maren (2014): „Wer ist denn hier schwierig?“. Koordinierte Zusammenarbeit zur Deeskalation von Hilfeverläufen In: FORUM für Kinder und Jugendarbeit, Heft 4, S. 41-44.

Tornow, Harald/Ziegler, Holger/Sewing, Julia (2012): Abbrüche in stationären Erziehungshilfen (ABiE), EREV-Schriftenreihe, Heft 3.



Stadler (2004)

Therapie unter Zwang - ein Widerspruch?: Intensivtherapie für dissoziale Jugendliche im geschlossenen Mädchenheim Gauting



- Wolffersdorff v., C./Sprau-Kuhlen, V./Kersten, J. (1996): Geschlossene Unterbringung in Heimen. Kapitulation der Jugendhilfe? 2. Aufl., München.
- Pankofer, S. (1997): Freiheit hinter Mauern. Mädchen in geschlossenen Heimen, Weinheim/München
- Stadler, B. (2004): „Therapie unter geschlossenen Bedingungen – ein Widerspruch?“ Eine Forschungsstudie einer intensivtherapeutischen individuell-geschlossenen Heimunterbringung dissozialer Mädchen am Beispiel des Mädchenheims Gauting, Dissertation.
- Hoops, S./Permien, H. (2006): Mildere Maßnahmen sind nicht möglich! Freiheitsentziehende Maßnahmen nach § 1631b BGB in Jugendhilfe und Jugendpsychiatrie. München.
- Menk, S./Schnorr, S./Schrapper, C. (2013): "Woher die Freiheit bei all dem Zwange?" Langzeitstudie zu (Aus-) Wirkungen geschlossener Unterbringung in der Jugendhilfe, Weinheim und Basel.
- Permien, H. (2010): Erziehung zur Freiheit durch Freiheitsentzug? Zentrale Ergebnisse der DJI Studie „Effekte Freiheitsentziehender Maßnahmen in der Jugendhilfe“.
- Engelbracht, M. (2019): Jugendliches Alltagsleben in freiheitsentziehenden Maßnahmen. Springer: Wiesbaden.